

95

Klag- und Trost-Reimen/

über

Den unverhofften doch seeligen
Hintritt/

Anno 1696. den 6. Maij

Des weiland Wohl-Ehrenvesten/ Nahmhaften/ Wohl-weisen
und Wohlgelahrten

H E R R E N

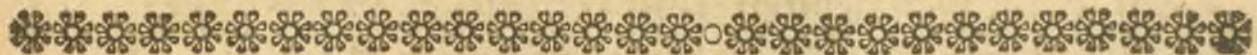
Martin Berstmanns /

Wohlverdienken Vice-Schöppen-Weisters
E. E. Altstädtischen Gerichts/

schuldigst geschrieben

von

Jacob Herden / J. P. O.



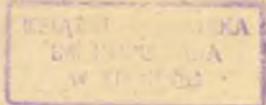
E H D R N /

Gedruckt bey Johann Balthasar Breslern/des Gymnasiu Buchdruckern.



Eint! die die Redigkeit als Söhnr und Tochter
kennt/
Weint! die die Wissenschaft als ihr gezeugtes
preiset/
 Weint! dem das rechte Recht hier Ehr und Ruhm erweiset/
 Weint! die die Gottesfurcht als reine Kinder nemt/
 Weil eure Schnur zerreiszt/ eirr Faden wird verschnitten/
 Und sich der Parcen Grimm nicht lassen will erbitten.
 Ich weiß nicht was ich schreib/ aus halb-erstorbnem Geist/
 Die Feder will nicht fort/ die Reimen auch nicht fließen/
 Und ich muss (glaubet mir) vor Tinten Thränen gießen
 Auf dieses Leich-Pappier; Denn welcher sich besleiszt
 Mit mir auff Redigkeit/ muss herlich Beyleid haben/
 Wenn einen Sönnner er so plötzlich schaert begraben.
 Ich seh dich/ Edler Freund/ in deinen Bretern an/
 Kan vor Verwunderung mir aber fast nicht trauen/
 Daz du so früh/ so jung/ dein Grabmahl dir lässt bauen/
 Daz du so zeitlich gehst auff Libitinens Bah/
 Daz dein erhabner Geist/ die klug-geschärfften Sinnen/
 Vom Sterben nicht befreit/ und nicht mehr nutzen können.
 Du stirbst dem liebsten Arkt so plötzlich an der Seit/
 Wie dort Hephaestion, du schlummerst unter Händen
 Dem Musa wie Marcell, weil Plautia nicht wenden
 Kan vom Papinian die schnode Sterblichkeit/

Wie



Wie Renat und Iren, so schaert man freue Zähren/
 Weil man der Schwester nicht kan Trost und Hülff gewehren.
 Die nach dem Eh-Gemahl/ nach ihrem Liebsten rust/
 Der Freunde sehnlich Ach! ihr Winseln/ ihre Klagen
 Die will ein Trauer-Wind bis zu den Wolcken tragen/
 Dwar dein Gedächtnis hat ihr Herke statt der Grusst:
 Doch wenn erwegende sie schaurn die jungen Jahre/
 So legt ein Unruht sie fast selber auff die Bahre.

Ich selber kan mit Recht mich nicht hier von befreyn/
 Den als der Weichsel-Strom zum andernmahl begrüste/
 Patronen/ Brüder/ Freund/ mit Ehr und Freundschaft tüsste/
 Weltstu der lebte nicht von treuen Freunden seyn:
 Das Glücke fügt es meist/ daß in den Rechtes-Sachen
 Man vor den Richtern uns zu Gegnern wolte machen.

Ein Schwachheits-voller Kopf sah unser freundlich sehn
 Mit scheelen Augen an/ und dachte/ daß das streiten
 Mit reisslicher Vernunft/ auch müste Zorn bereiten
 Uns/ die des Rechtes Brauch und Übungen verstehn; (hen
 Bald must durchs Richters Spruch/bald wan man woll verglei-
 Die scharf geschärffte Sach/ ein ander Ziel erreichen.

Auch als des Almpes Bild' dich wie Papinian
 Mit Ehr und Ruhm erhob/ warstu dennoch gewogen/
 Man kont wie Carmaschin dich aus dem Saft gezogen/
 Den die die Müh und Fleiß/ und Übung angethan/
 Mit Trost/ mit Hülff/ mit Kraft/ auch bey den Grossen brauchen/
 Man wünschte/ daß nicht möcht dein Lebens-Oel verbrauchen.

Nun aber stüffen wir nach dir als unsrem Trost/
 Ein jeder Redlicher will redlich dich vermissen/
 Die Thränen lässt man aus treuem Herken fließen/
 Und spricht: Ach! ist denn nun der Himmel ganz erbost?
 Sieht bey so schöner Zeit denn auff ein Denner-Better?
 Erscheinet Frau/ Kind/ uns/ in diesem Weh/ kein Retter?

Wie

Wir stürben selber fast bey diesem grossem Weh/
Wenn wir erwegeten nicht der Natur Geseke/
Wir sehen/ daß die Zeit die höchst-gepriesnen Schäke
Zu Staub und Aschen macht/ leßt nicht in grauer See
Ein schönster Pharus aus? Damascons Gärten schwinden/
Brym Areopagit will Phœbe sie nicht finden.

Den schönsten Venus-Stern umbnebelt ein Comet/
Und dieses alles macht/ daß nichts vom untergehen
Kan einen Frey-Brief uns vergnügsam lassen sehen/
Es schwindet und verlischt die Morg- und Abend-Röht.
Was Wunder dem? wenn auch bey schönsten Frühlings-Jah-
ren

Sich unser Seelige muß mit dem Tode paaren.

Diß dient uns noch zum Trost/ und daß er seelig sey
Voll brünstiger Begier zu seinem Heyland gangen/
Da der beklemte Schmerz annich erwecket bangen/
Von welchem er numehr verkläret worden frey.
Wir senden Thränen ihm/ und er uns Freuden-Blicke/
Wir sehnen uns dorthin/ er aber nicht zurücke.

Kompt der halben her/ die reine Wissenschaft
Astræns hat geziert/ kompt denen Redigkeiten
Vor ihrem Abgang noch wollen Palm und Lorbeern breiten/
Bringt zum Erblazten Oel und treuen Augen-Safft.
Ich weiß/ daß wo das Herz ihm diesen wird gewehren/
Dass ihr mit solchem ihn am besten könnt verehren.

Wünscht/ daß dem Eh-Gemahl der Höchste sey das Heil!
Wünscht/ daß der Kinder Er ihr Vater möge bleiben!
Wünscht/ daß nicht mehr der Todt an solche sich mag reiben
Die Tugend und Verstand erkohren vor ihr Theil!
Wünscht/ wo ihr Lob und Ruhm von treuen wollet haben/
Dass mit Herrn Gerstmann nicht sey Treu und Witz vergraben.

os(0)so